

Blätter zur Ortschronik Weissensand

Blatt Nr. 4

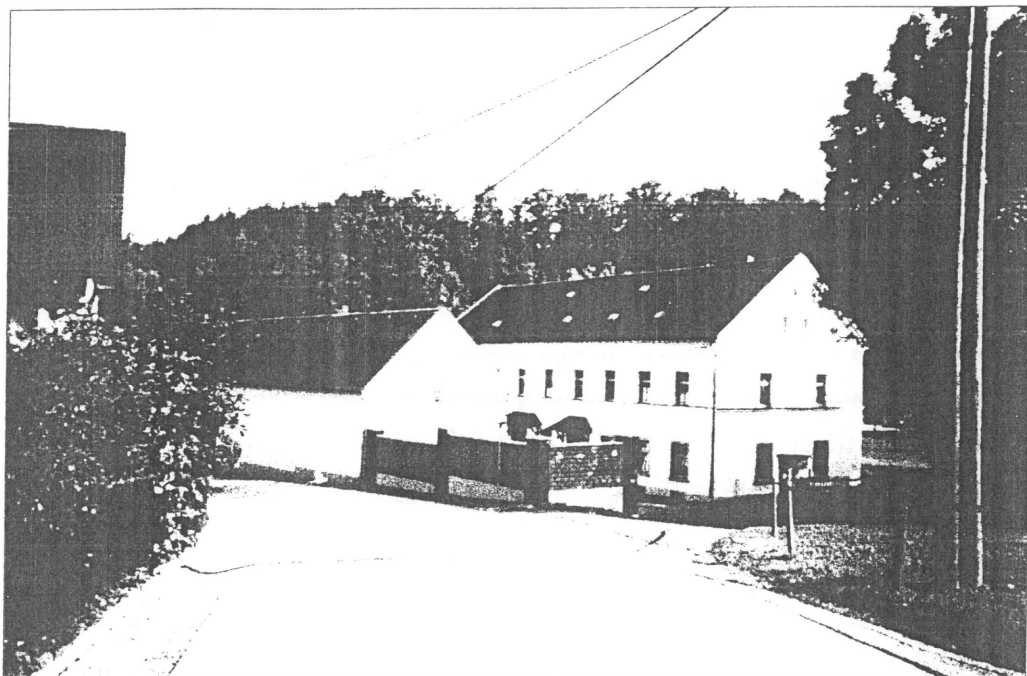
Ortschronist Rudolf Grunewald

Januar 2004

Schon unsere Vorfahren verstanden es sehr gut die Wasserkraft zu nutzen. Das unterstreicht eine Erhebung im Königreich Sachsen aus dem Jahr 1855. Es gab zu diesem Zeitpunkt 3480 Wassermühlen, aber nur 558 Windmühlen. Eine der letzten Windmühlen steht in Syrau bei Plauen. So war es nur natürlich, die Wasserkraft der Göltzsch zu nutzen. Wassermenge und Gefälle boten zum Betreiben von Mahlmühlen gute Bedingungen. Immerhin hat die Göltzsch 9,1 m Gefälle auf 1 Kilometer.

Vor 100 Jahren wurden 41 Mahlmühlen am Laufe der Göltzsch genannt!

Seit Jahrhunderten arbeitet die Mahlmühle in Weissensand. Bereits 1534 ging es in einem Schreiben um die Verrechnung der Zinsen von der Mühle. 1650 gehörte die



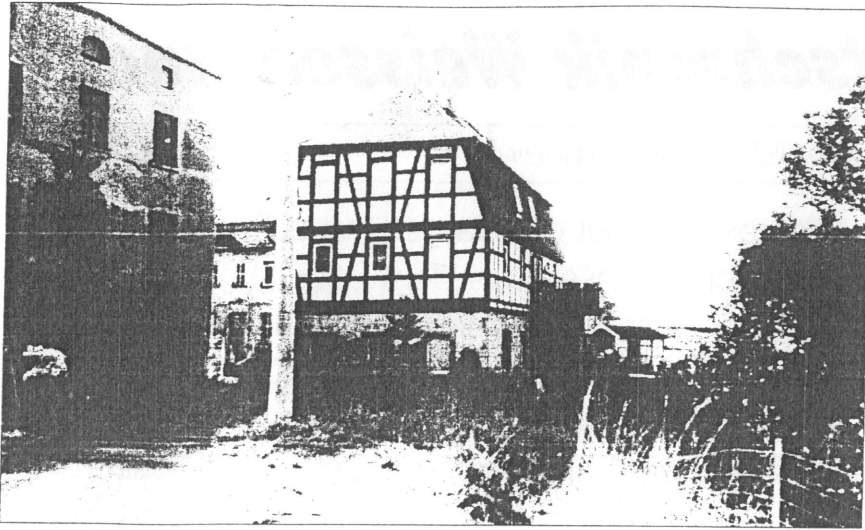
Mühle der Gerichtsherrschaft in Mylau. Der Müller war ein Georg Häckel. „Zur Mühle gehörte Wohnhaus, Scheune, Ställe, drey gangbare Mühlgänge samt einer Stampf- und Schlagmühle mit 6 Stampffellen neben zugehörige Presse...“

Vom Jahr 1772 ist ein Kaufbrief für einen Michael Luckner bekannt.

Durch Kauf und Lehnbrief geht die Mühle 1803 an seinen Sohn Traugott Luckner über. Miterben sind die Witwe Christiane Eisenschmidt und ihre Tochter Johanna aus Pfaffengrün. Der Kaufpreis betrug stolze 6000 Gulden. Eine ganz schöne Summe für die damalige Zeit. Die Mühle wird beschrieben mit drei Mahlgängen. Sie war eine Schneide-, Schlag- und Stampfmühle. 1826 wird von einer ansehnlichen Schneide-, Öl-, Brett- und Graupenmühle berichtet. 1870 ist Gottlieb Reinhold als Müller bekannt. 1892 übernahm Herr Arno Lenk aus Waldkirchen die Mühle. Seitdem ist sie im Besitz der Familie Lenk. Nach den 80er Jahren ist der Mahlbetrieb eingestellt. Von der Familie Lenk wird weiter die Hammermühle in Lengenfeld betrieben.

Am Ortsausgang in Richtung Lengenfeld stand ab Mitte des 18. Jahrhundert die Papiermühle oder auch „Pappenstamf“ genannt.

Im Jahr 1796 baute Paul Meyer das Wohnhaus mit dem markanten Walmdach neu aus.



Über einen Mühlgraben wurde das Göltzschwasser zum Wasserrad geführt. Der Obergraben, 3-4 m breit, hatte eine Länge von 358 m und erreichte ein Nutzgefälle von 4,20 m. 1805 waren neben dem Mahlgang noch 3 überschlächtige Räder vorhanden und zwar für den Holländer, dem Geschirr und dem Haderschneider. Zwischen Mühlgraben und der

Göltzsch war die Haderwiese. Sie diente zur Aufbereitung der Alttextilien (Hader), die der Witterung ausgesetzt wurden. Den mürben Rohstoff verarbeitete man zu Pappe bzw. Papier.

Zu einem Holzschnitt „Der Papierer“ von Just Amman (1539-1591) aus Nürnberg steht geschrieben:

*„Ich brauche Hader zu meiner Mühl,
dran treibt mir's Rad das Wasser viel.
Das mir die zerschnitten Hader helft,
daß Zeug wird in Wasser eyngequellt.
Drauß mach ich Bogen, auf den Filz bring
durch Presse das Wasser drauß zering.
Dann häng ich's auf das es trockent
schneeweiß und glatt, so man's gern hat.“*

Zwischen dem Mahlmüller Luckner und dem Papiermüller Meyer gab es nach 1804 jahrelangen Streit darüber, weil der Meyer auch einen Getreidemahlgang einbauen wollte. Luckner sah seine Geschäftsinteressen geschmälert. 1805 ging die Gerichtsakte bis nach Dresden. Herzog Friedrich August schrieb, man soll alles nochmal untersuchen. Am Ende verlief der Streit im Sande.

Mitte des 19. Jahrhunderts konnte die Kleinproduktion der industriellen Papierherstellung nicht statthalten. Herr Johann Gareis stellte deshalb 1847 auf die Baumwollspinnerei um. Aber auch diese Produktion musste der Großproduktion weichen.

Jetzt wurden Papierartikel produziert. So z.B. Tüten, Papierbeutel, Abreiss- und Packpapier. Diese Produktion lief bis 1956.

1982 schenkte Frau Fricke das Wohnhaus der Gemeinde.

Weniger bekannt ist, dass neben der Fabrik eine große Wohnsiedlung geplant war. Der Bebauungsplan vom 05.04.1931 zeigt den Umfang der Wohnkomplexe. Das Projekt kam aber nicht zur Verwirklichung.

Tütenfabrik Weißensand i. V.

Über Auerbach i. Vogtl.

Inh.: Paul Unger

Fernruf: Treuen i. Vogtl. Nr. 147

Drucksache